In die Berge

Autor(en): **Braun, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 29

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bordeaux versicherten die Aerzte, daß in 10 Jahren ein einziger Basedowfall und kaum ein Dutzend Kropffälle, nur von Zugewanderten, zur Behandlung gekommen sind. Bei den Massenexperimenten in der Schweiz sind bis jetzt keine unangenehmen Erfahrungen gemacht worden. Es konnte sogar neben der Abnahme der Schilddrüse auch eine Wirkung auf das Wachstum der Knochen und des Nervensystems festgestellt werden. So hat Hunziker bei Schulkindern, die wöchentlich 1 Milligramm Jodkali bekamen, eine mittlere Wachstumsvermehrung von 0,7 Zentimeter feststellen können. Auf die ganze Wachstumperiode des Kindes verteilt ergäbe sich eine Steigerung von 7 bis 10 Zentimeter. Kuriositätshalber sei noch folgender Fall erwähnt, der sich anläßlich eines Massenexperimentes von etwa 700 Schulkindern zugetragen hat. Unter den Kindern befanden sich Zwillinge, die Schwestern B., von denen die eine zufällig Jodtabletten bekam, die andere nicht. Bis Frühjahr 1920 hatten sich die beiden körperlich immer gleich entwickelt. An Schilddrüse, Größe und Gewicht waren sie sich gleich. Im Frühjahr 1921, wo der Versuch abgeschlossen wurde, hatten beide um 4,5 Kilogramm zugenommen. Die Unbehandelte hatte die gleiche Schilddrüse wie früher (32 Quadratzentimeter) und war um 1,3 Zentimeter gewachsen, bei der Behandelten dagegen hatte die Schilddrüse um 16 Quadratzentimeter ab-, die Körperlänge um 9,2 Zentimeter zugenommen.

Gegen die Kropfprophylaxbewegung wird auch eingewendet, daß sie dazu führe, das Publikum zur wilden Jodbehandlung zu verleiten. Diese wilde Jodbehandlung ist aber nichts Neues, sondern ebenso alt, wie die Jodbehandlung überhaupt. Durch die gegenwärtige Bewegung hat sie allerdings einen Ansporn erhalten. In neuerer Zeit hat das Publikum vielfach in Zeitungen von den guten Erfolgen der Jodkuren lesen können. Dadurch sind viele Hoffnungen zum Loswerden vom Kropfe geweckt worden, die nicht mehr zur Ruhe kommen werden, bis allgemeine Maßnahmen zur Bekämpfung der Kropfplage ergriffen werden. Hand in Hand mit der allgemeinen Einführung des Vollsalzes als Kropfprophylaxe, muß auch die nötige Aufklärung des Publikums einsetzen betreffend die Gefahren der wilden Jodaufnahme. Es muß jedermann klar gemacht werden, daß, wenn er für seinen Kropf über die Vollsalzbehandlung herausgehen will, er unbedingt sich in ärztliche Behandlung begeben muß. Dieses Vorgehen gegen den Jodmißbrauch wird wirksamer sein, als ein vollständiges Verbot des Verkaufs von Jodpräparaten. Auf alle Fälle steht der Gewinn, die uns die Jodprophylaxe bringen wird, in keinem Verhältnis zu etwaigen üblen Folgen, die meist nur vorübergehender Natur sein werden.

In die Berge.

Geöffnet wieder sind die Pforten zum hohen, herrlichen Reiche der Alpenwelt.

Bergschuhe klappern, Eispickel klirren!

Wieder stürmt, den engen Mauern lärmender Städte entrinnend, der Bergsteiger trotzige Gilde zu den sonnigen Höhen empor. Erfüllt von heißer Sehnsucht, glühender, leidenschaftlicher Liebe zu den Bergen.

Bergsteigerleben! — Wer vermöchte es, dich in deiner ganzen Lust und Herrlichkeit zu schildern? Wer die hehre Pracht und Schönheit der Gebirgswelt in Worten wiederzugeben? So unendlich reich und mannigfaltig ist sie, daß jedem, der sich ihr in Liebe und Vertrauen naht, Köstliches, Unvergängliches beschert wird. Dem tatendurstigen Bergfexen sowohl, der blinkende Eisgräte und schroffe Felsenwände sich zum Ziele erkoren, wie dem harmlosen Alpenwanderer, der nach stillen Tälern, rauschenden Bergbächen und grünen Auen sich sehnt.

Ja, unvergeßliche, glückliche Stunden sind es, die der Bergsteiger da oben verlebt! Mag er nun in klarer Mondesnacht, über ihm die flimmernden Sterne, unter ihm in verschwindender Tiefe die Lichter des Tales, einem geisterhaft in die Lüfte ragenden Gipfel zustreben, unter freiem Himmel in Schnee und Eis kampieren, oder wohlgeborgen in trauter Hütte bei frohen Berggenossen die Ruhe der Nacht genießen.

Augenblicke herrlichsten Genusses, weihevollster Empfindung sind dem beschieden, dem es vergönnt ist, von hoher Bergeswarte aus, in der Kühle und Klarheit eines schönen Morgens, ins Land hernieder zu schauen. Umgeben von einem Kranz firnglänzender Häupter, zu Füßen waldumschlossene Täler, blumige Matten, Dörfer und Seen. Und von welch' ergreifender Schönheit ist das Bild, zur Abendzeit, wenn Gletscher und Berge im Feuer der sinkenden Sonne erglühen, langsam verblassen, bis der Dämmerung dunkle Schatten aus der Tiefe emporsteigen.

Aber ebenso schön wie die Rast auf hoher Bergeszinne sind zuweilen jene Stunden, die wir in süßem Nichtstun am Ufer des brausenden Bergbaches zubringen, lauschend dem Liede, das vom ewigen Leben uns singt. Es ist so schön, auf grüner Alp im kühlen Gras zu liegen, schweigend und träumend, den fahrenden, schwebenden Wolken zuzuschaun.

Aber in ihrer ganzen Größe und Erhabenheit erst offenbart sich uns die Gebirgsnatur in Gewitter und Sturm. O herrliche Musik, die bald in des Donners dröhnendem Baß, im Brausen der Wasser, bald wieder in wehmütig klagenden, bald helljauchzenden Tönen der Winde ans Ohr uns klingt. — — —

Doch nicht allein diese mannigfachen, ethischen Genüsse sind es, die dem Bergsteigen einen so hohen, unvergänglichen Wert verleihen; es bildet zugleich auch eine vorzügliche, vielseitig erzieherisch wirkende Betätigung. Eine vortreffliche Schule für den Charakter, zwingt es zur Selbstzucht des Geistes und Körpers, fordert Widerstandskraft, Ausdauer, Zuverlässigkeit und Aufopferung. In weit höherem Maße als irgend ein anderer Sport bringt es eine gewaltige Bereicherung des Innenlebens, eine Steigerung der Lebensfreude.

Alles Kleinliche, Schwache wird zurückgedrängt, Feigheit und Furcht verbannt, vergessen Haß, Neid und Sorge. Der im Lärm und Getriebe der Städte ermattete, schlaffe Geist, auf den Bergen gewinnt er neue Kraft, hier löst sich von uns des Alltags Last und Druck, bei den Gletschern werden wir wieder frisch und erhalten neuen Mut für die Tage der Arbeit. O. Braun.

In der Nacht.

Ein Wagen faucht. Die Straße stäubt.
Das Auge zuckt, vom Licht betäubt.
Wer saß im Dunkeln drinnen?
Ward heimlich nicht ein Kuß getauscht?
Ist's Reichtum, grell und aufgebauscht?
Welch' Hasten, welch' Entrinnen!

Trägt's einen Helfer durch die Nacht,
Der um die kranken Menschen wacht
Und heiße Fieberträume?
Ist's tolle Lust, die jagt und saust
Und Lachen, das vergellt, verbraust?
Wie fliehen Weg und Bäume!

Ein Wagen faucht, die Straße stäubt.
Mein Aug', vom jähen Licht betäubt,
Ruht aus am Himmelsbogen.
Im dunklen Sammt glänzt Stern an Stern,
Stillfriedlich kommt und weltenfern
Der Silbermond gezogen. Ernst Oser.